

Einzig österreichische Referenzbibliothek in Amerika gibt ein kräftiges Lebenszeichen

„Holzfällen“ in Manhattan

Von Klaus Stimeder

■ Österreichisches Kulturforum bringt heimische Literatur unter die New Yorker.

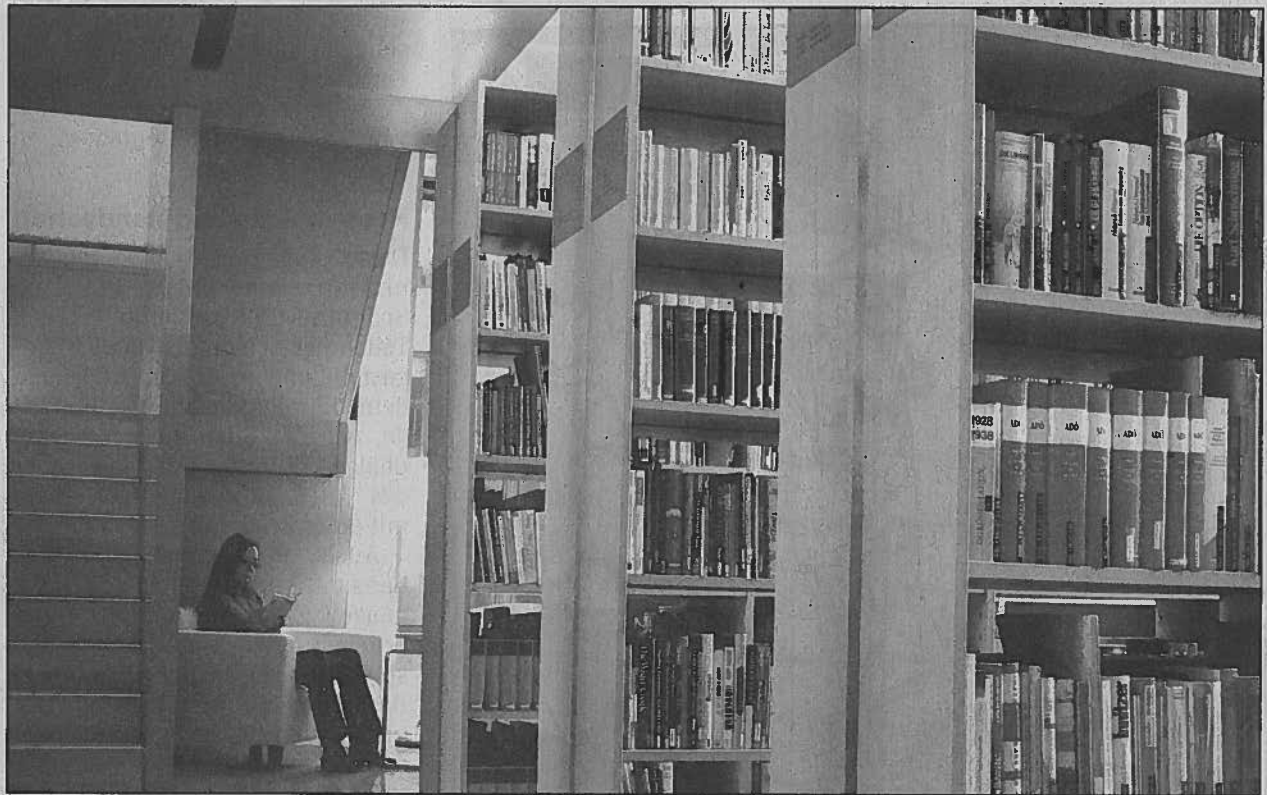
■ Bibliothek aus Dornröschenschlaf geholt.

New York City. Das Austrian Cultural Forum New York (ACFNY) hat ereignisreiche Monate hinter sich. Unter seinem Direktor Andreas Stadler, seit vier Jahren im Amt und soeben um zwei weitere verlängert, wurde aus dem 2002 eröffneten Renommeebau in Midtown Manhattan ein Haus der internationalen Begegnung – im buchstäblichen Sinn.

Mit einem Team von nicht einmal einem halben Dutzend Leuten gelang dem gebürtigen Steirer das Kunststück, von der prestigeträchtigen Stadtzeitung „Village Voice“ 2010 als „beste internationale Kulturinstitution New Yorks“ prämiert zu werden. Erreicht haben der 45-Jährige und sein Team das mit so kontroversen wie innovativen Ausstellungen: Nach „Serbia. Frequently asked questions“ setzt sich „Alpine Desire“ derzeit kritisch mit Österreichs Image als Land der Berge auseinander.

Eröffnung mit Stargästen

Nun wartet Stadler mit einem neuen Projekt auf. „Die Bibliothek des ACFNY ist die einzige Referenzbibliothek über Österreich in ganz Amerika, Nord und Süd. Sie ist seit 1957 kontinuierlich gewachsen. Diesen Schatz wollen wir einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen.“ Die (Neu-)Eröffnung ist auch der Initiative von Neo-Bibliotheksleiterin Susanne Kirchgasser zu verdanken. Sie machte sich an ein Konzept, das eine Umwandlung der bisher mäßig erfolgreichen Präsenz- in eine Leihbibliothek vorsah. Im April wird offiziell eröffnet: Geplant ist eine Diskussion rund um das Buch „Meine Preise“ von Tho-



Buhlt mit attraktivem Programm um Leser: Bibliotheksleiterin Susanne Kirchgasser. Foto: Johnny Perez

mas Bernhard, das seit kurzem auf Englisch in den USA erhältlich ist. Fix dabei sind der Starautor Rick Moody, der Kritiker und Schriftsteller Dale Peck sowie die Bernhard-Übersetzerin und Verlegerin Carol Brown Janeway.

Die Anmeldeprozedur in der neuen alten Bibliothek ist einfach: Jeder, der sich eines oder mehrere der rund 11.000 Werke ausborgen will, muss einen Personalausweis vorlegen, füllt ein Formular aus und bekommt umstandslos eine schicke Karte. Diese berechtigt, Bücher bis zu vier Wochen auszuleihen – gratis. Die Auswahl ist so umfangreich wie die Bandbreite: Vom „Handbuch für den Weidmann“ bis zu zeitgenössischen Autoren findet sich in der Bibliothek alles, was die österreichische Literaturlandschaft zu bieten hat, das meiste in englischer Übersetzung.

Eine Ausnahme und zugleich die Abdeckung einer Nische: Von den Büchern, die in den USA gehandelt werden, stammen nur

rund drei Prozent aus nicht-englischsprachigen Ländern. Um den Amerikanern den Zugang zu Schriften made in Austria leichter zu machen, liegen die Werkausgaben von Joseph Roth, Ingeborg Bachmann, Thomas Bernhard, Elfriede Jelinek und Karl Kraus allesamt auf Englisch vor; aber auch die Werke von Zeitgenossen wie Doron Rabinovici und Wolf Haas warten darauf, Einheimischen nähergebracht zu werden. Ergänzt wird das Angebot durch Aushängeschilder deutschsprachiger und nordamerikanischer Publizistik: „Die Zeit“, „profil“, „Datum“, „Literatur und Kritik“ oder „Parnass“ werden beflankt durch den „New Yorker“, das „New York Magazine“ und „Atlantic Monthly“.

Wertvolle Exemplare

Nur ein paar Dutzend Bücher, die bibliophilen Wert haben, sind vom Leihkonzept ausgenommen. „Besonders stolz sind wir auf die Werke von Stefan und Friderike Zweig, darunter auch eine Erst-

auflage, die aus dem Nachlass von Friderike Zweig stammen“, sagt die 34-jährige Bibliotheks-Chefin aus Salzburg.

Obwohl in einem der repräsentativsten Zimmern des Gebäudes untergebracht, ist die Bibliothek zuvor jahrzehntelang im Dornröschenschlaf gelegen. Während ihre Bestände ständig erweitert wurden, hielt sich der Publikumszuspruch in Grenzen. „Es kamen unregelmäßig Studenten und Exil-Österreicher vorbei, weniger die Amerikaner. Aber das lag auch daran, dass die Bibliothek immer als Präsenzbibliothek gedacht war.“ Nach dem Willen Kirchgassers und Stadlers soll sich die künftige Arbeit aber nicht auf den Großraum New York beschränken. Kirchgasser: „Uns liegt mittelfristig besonders daran, mit den German Departments amerikanischer Bibliotheken zusammenzuarbeiten, um Studenten die Möglichkeit zu geben, bei uns Bücher auszuleihen, auch wenn sie nicht in New York leben.“ ■